

AZZ im Fokus...●●●

*Das Magazin der Alterszentren Zug
Ausgabe Herbst 2022*



In Kürze ●●●●

Seite 5

Alterszentren

Seite 2

Agenda ●●●●

Seite 18

Nach der Annahme der Pflegeinitiative im Herbst 2021 fragen sich viele Pflegende, wie es nun weitergeht. Wir haben uns mit Fachpersonen aus unseren Zentren getroffen und über aktuelle Herausforderungen diskutiert.

Personelles ●●●●

Seite 20

Neustadt

Seite 6

Freiwillige Mitarbeitende tragen massgeblich zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohnenden unserer Alterszentren bei. Eine Freiwillige und ein Bewohner erzählen, wie sie die Einsätze erleben.

Herti

Seite 10

Das Zentrum Herti wird aktuell saniert. Bereits abgeschlossen sind die Umbauarbeiten im 4. Stockwerk, die Bewohnenden konnten ihre neuen Zimmer beziehen. Doch wie erleben unsere Mitarbeitenden den grossen Umbau bei laufendem Betrieb?

Frauensteinmatt

Seite 14

Die Ausbildung von jungen Berufsleuten wird bei den Alterszentren Zug gross geschrieben. Drei Lernende des Zentrums Frauensteinmatt erzählen von ihrer Ausbildung und aus ihrem Arbeitsalltag.

Titelbild

Nicole Hutter ist eine freiwillige Mitarbeitende bei den Alterszentren Zug. Die gemeinsamen Spaziergänge mit Max Vogt geniesst sie ebenso sehr wie der Bewohner des Zentrums Neustadt.

Bild: Alexandra Vogel, graustufen.ch

Impressum

AZZ Alterszentren Zug
Gotthardstrasse 29
6300 Zug
Telefon 041 769 29 00
stiftung@alterszentrenzug.ch
www.alterszentrenzug.ch

Layout & Lektorat:
graustufen.ch, Ricketwil (Winterthur)

Druck: Kalt Medien AG, Zug
Klimaneutral gedruckt auf
FSC-zertifiziertem Papier

Erscheint zweimal jährlich in einer
Auflage von 2000 Exemplaren



«Wir hören zu»

Wie fühlt es sich an, ständig unter Zeit- und Kostendruck arbeiten zu müssen? Wie erleben junge Menschen den Berufseinstieg? Weshalb engagieren sich freiwillige Mitarbeitende in der Betreuung älterer Menschen? Und wie handhabt man während Bauarbeiten hausinterne Umzüge?



Mehr zu diesen Themen erfahren Sie im vorliegenden Magazin, das sich ganz unseren Mitarbeitenden widmet. Pflegefachpersonen – genauer gesagt der Mangel an solchen – haben während der Corona-Pandemie vermehrte Aufmerksamkeit erhalten. Doch seit der Annahme der Pflegeinitiative ist es still geworden um dieses brisante Thema. Bei den Alterszentren Zug arbeiten aber viele weitere Fachleute, beispielsweise in der Gastronomie, der Hauswirtschaft oder dem Betriebsunterhalt. Und nicht zuletzt dürfen wir auf die Unterstützung von freiwilligen Mitarbeitenden zählen. Sie alle bekommen in dieser Ausgabe eine Stimme – ich wünsche Ihnen viel Spass beim «Zuhören».

Peter Arnold,
Geschäftsleiter Alterszentren Zug

Pflegeinitiative – und jetzt?

Ende November 2021 hat das Schweizer Stimmvolk die Pflegeinitiative mit einer eindrucklichen Mehrheit von 61% angenommen. Seither ist es still geworden um das Thema und viele Pflegenden fragen sich, wie es nun weitergeht. Wir haben uns mit Fachpersonen aus unseren Zentren getroffen und über die bisherige und künftige Umsetzung der Initiative bei den Alterszentren Zug sowie aktuelle Herausforderungen diskutiert.

An der engagierten Gesprächsrunde nahmen Peter Arnold (Geschäftsleiter Stiftung Alterszentren Zug), Anneke Dorrestein (Ausbildungsverantwortliche der Alterszentren Zug), David Hunkeler (langjähriger Berufsschullehrer und heute Teamleiter Pilatus im Zentrum Frauensteinmatt), Selin Fleischli (Berufsbildnerin Pflegefachfrau/-mann HF) und Vesna Dotlo (Fachfrau Gesundheit und berufsbegleitende Studierende Pflegefachfrau HF) teil.

Peter Arnold: Seit der Annahme der Pflegeinitiative hat das Thema in der Öffentlichkeit leider einiges an Aufmerksamkeit eingebüsst. Bei den Alterszentren Zug haben wir dennoch versucht, Verbesserungen umzusetzen. So haben wir das Qualitätsmanagement vereinheitlicht und insgesamt drei zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen. Die Finanzierung erfolgt über höhere Pflgetaxen. Mich interessiert, wo ihr in der Pflege und Ausbildung akuten Handlungsbedarf seht.

David Hunkeler: Wir sind sicher alle sehr froh, wurde die Pflegeinitiative angenommen. Dass die



Peter Arnold

Umsetzung sich über Jahre hinziehen wird, liegt in unserem politischen System begründet. Das Verständnis für politische Prozesse fehlt in der Pflege aber oft – so entsteht bei den Pflegenden der Eindruck, dass es seit der Annahme nicht mehr vorwärts geht. Die Initianten sollten deshalb besser informieren, welche Schritte in welchen Phasen der Umsetzung anstehen und realistisch sind.

Selin Fleischli: Die Löhne in der Pflege werden immer wieder als Grund für fehlende Fachkräfte genannt. Ich glaube aber nicht, dass es in erster Linie daran liegt; vielmehr sind es die Arbeitsbedingungen. Die Bewohnenden leiden, wenn zu wenig Personal zur Verfügung steht – und das belastet wiederum die Pflegenden. Lernende im 1. und 2. Lehrjahr müssen wegen des Personalmangels oft zu viele Aufgaben übernehmen, für die sie noch nicht bereit sind. Sie werden überfordert, während sie doch eigentlich lernen sollten. Wir haben meist zu wenig Zeit für die Auszubildenden, die sich schlecht betreut fühlen und nach der Lehrzeit rasch den Job wechseln.

David Hunkeler: Ich teile die Einschätzung, dass der Lohn nicht das Hauptkriterium ist. Ich habe mich kürzlich mit einem ehemaligen Schüler unterhalten, aus dessen Klasse praktisch niemand mehr in der Pflege arbeitet. Er hat bestätigt, dass der Hauptgrund für den Absprung die Unruhe und Ruhelosigkeit im Berufsalltag ist. Administrative Tätigkeiten haben massiv zugenommen, die Koordination mit Ärzten, Beiständen, Spitälern und Angehörigen wird immer aufwändiger und letztlich steht nicht mehr der Bewohnende im Mittelpunkt der Arbeit. Der Personalschlüssel ist somit ein weit grösseres Problem als der Lohn. Wenn aber jemand über längere Zeit unter Hochdruck gearbeitet hat, fällt er



Vesna Dotlo

oft in eine Art Depression, wenn dann endlich mehr Personal zur Verfügung steht und er wieder «normal» arbeiten könnte.

Vesna Dotlo: Ich kann das bestätigen. Wir haben während der Pandemie alle ausserordentlich viel geleistet – und jetzt kommen wir aus diesem Modus kaum mehr raus. Ich habe mich deshalb oft gefragt, ob meine Zukunft wirklich im Pflegeberuf liegt. Meine Liebe zum Beruf hat schliesslich überwogen. Die eigene Gesundheit leidet aber, wenn man ständig unter Druck steht: Es tut einem leid, wenn man die Bewohnenden nicht so pflegen kann, wie man das möchte – und dann geht man mit einem schlechten Gewissen nach Hause, obwohl man sein Bestes gegeben hat.

Anneke Dorrestein: Nochmals zurück zum Lohn: Dieser ist vor allem bei Lehrabgängerinnen und -abgängern relevant: Sie suchen ihre Stelle nach dem Lohn aus. Später relativiert sich der Stellenwert des Geldes etwas.

Selin Fleischli: Die jungen Berufsleute wissen ganz genau, wie gefragt sie sind. Sie können aus zahlreichen Angeboten auswählen und stellen entsprechende Forderungen.

David Hunkeler: Wir alle sind uns bewusst, dass wir mehr Pflegenden brauchen. Wenn wir aber mehr Auszubildende wollen, müssen wir auch mehr junge Männer erreichen. Eigentlich wäre der Pflegeberuf für junge Männer, die heute oft nicht 100 % arbeiten möchten, sehr attraktiv: Teilzeitpensen sind



Selin Fleischli



*David
Hunkeler*

kein Problem, ganz im Gegensatz zu vielen anderen Berufen.

Vesna Dotlo: Vielleicht ist auch zu wenig bekannt, dass der Kanton Zug die Kosten für die Ausbildung HF übernimmt. Ein Problem ist zudem, dass die berufsbegleitende Ausbildung HF nur in Winterthur möglich ist. Und die administrativen Hürden, bis ich dort aufgenommen wurde, waren sehr hoch, was viele abschrecken könnte.

Anneke Dorrestein: Das Problem sind nicht nur zu wenig Auszubildende: Es gibt zu wenig Lehrkräfte in den Schulen und in den Betrieben zu wenig Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Wir könnten eigentlich mehr junge Menschen ausbilden – aber wer begleitet sie? Zwar möchten einige Pflegefachpersonen diese Aufgabe übernehmen, aber: Die Begleitung der Auszubildenden fällt zusätzlich zu den Aufgaben als Pflegefachperson an und sie bringt sehr viele administrative Arbeiten mit sich. Es braucht viel Herzblut und Interesse, um sich in der Berufsbildung zu engagieren. Zudem verschärft sich mit mehr Berufsbildnern der Personalmangel, denn diese Personen stehen während der Lerntage nicht mehr in der Pflege zur Verfügung.

Peter Arnold: Der Personalschlüssel ist sicher der Knackpunkt: Wenn wir einen vernünftigen

Stellenplan hätten und alle in Ruhe arbeiten könnten, wären viele Probleme gelöst. Man müsste aber auch darüber nachdenken, was die Bewohnenden wirklich wollen und brauchen – und darüber, ob gewisse Arbeiten wirklich von Pflegefachpersonen erledigt werden müssen. Es stellt sich auch die Frage, ob die Pflegedienste noch den heutigen Anforderungen entsprechen.

Anneke Dorrestein: Das ist richtig und ein grosses Thema. Es ist nur schon eine grosse Entlastung für die Pflegenden, wenn jemand das Telefon hütet und die ganzen Termine managt; und dafür braucht es keine Pflegefachperson.

David Hunkeler: Letztlich braucht es Vorfinanzierung und Investitionen, um Leute auszubilden und im Beruf zu halten. Da fragt man sich manchmal schon, wie es in einer reichen Stadt wie Zug nicht möglich sein soll, höhere Pflegekosten zu finanzieren... Niemand hat Interesse an einer schlechten Qualität in der Alterspflege: Jeder von uns landet mit grösster Wahrscheinlichkeit dereinst in einer Altersinstitution; und jeder möchte dann gut betreut und gepflegt werden.



*Anneke
Dorrestein*

Text und Fotos:

Alexandra Vogel, graustufen.ch

In Kürze aus ●●●●

Wir gratulieren unseren Lernenden!

Gut ausgebildete und motivierte Mitarbeitende sind für unsere Organisation unverzichtbar. Die Stiftung Alterszentren Zug engagiert sich deshalb in der Ausbildung von Fachkräften und bildet in den drei Zentren Lernende in den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft, Gastronomie sowie Studierende zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann HF aus. Wir gratulieren allen Lernenden, die im Sommer 2022 ihre Ausbildung abgeschlossen haben, herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft viel Erfolg, Motivation und Befriedigung bei ihrer Arbeit.



...dem
Zentrum
Neustadt

- Cendresa Mulaj, Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
- Elif Serdaroglu, Köchin EFZ
- Silvia Schwerzmann, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Thierry Némitz, Fachmann Gesundheit EFZ
- Amblema Hoxha, Pflegefachfrau HF
- Arianna De Giorgio, Pflegefachfrau HF (nicht auf dem Foto)



...dem
Zentrum
Frauenstein-
matt

- Milijana Boroja, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Blerta Ceka, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Antonia Pesa, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Adriana Lazarevic, Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
- Farzaneh Ahmadi, Fachfrau Gesundheit EFZ (nicht auf dem Foto)



...dem
Zentrum
Herti

- Tenzin Lhamo Tenzintsang, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Deborah Landolt, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Vanessa Pernokaj, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Cristiana De Sousa, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Nihada Ibrimbegovic, Pflegefachfrau HF
- Christian Speck, Koch EFZ



«Das Gute, das du ändern tust, tust du immer auch dir selbst»

(Leo Tolstoi)

Freiwillige Mitarbeitende tragen massgeblich zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohnenden unserer drei Alterszentren bei. Entsprechend hoch ist die Wertschätzung ihrer Arbeit durch Bewohnende, Angehörige und Mitarbeitende.

Freiwillige Mitarbeitende werden von den Bewohnenden, den Angehörigen sowie den Mitarbeitenden sehr geschätzt. Die Zusammenarbeit wird als bereichernd erlebt und das Engagement der Freiwilligen bringt Abwechslung in den Alltag der Bewohnenden. Freiwillige Mitarbeit ist bei den Alterszentren Zug in verschiedenen Bereichen möglich. Folgende Beispiele sind nur einige von vielen Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit: Begleitung von Spaziergängen und Ausflügen, Mithilfe bei regelmässigen Gruppenaktivierungen, Einzelbesuche, Mitbetreuung bei internen Anlässen oder Begleitung zu Terminen auswärts.

Professionelles Freiwilligenmanagement

Die Alterszentren Zug beschäftigen speziell für die Begleitung von freiwilligen Mitarbeitenden eine fachverantwortliche Person Freiwilligenmanagement. Diese koordiniert die Einsätze zusammen mit den verantwortlichen Personen der drei Zentren.

Wenn sich Interessenten für Freiwilligenarbeit bei den Alterszentren Zug melden, werden sie zu einem persönlichen Gespräch mit der fachverantwortlichen Person eingeladen und ein Schnuppereinsatz wird geplant. Besteht nach dem Schnuppern weiterhin Interesse, wird eine Einsatzvereinbarung unterzeichnet. Darin werden unter anderem der Tätigkeitsbereich, die Themen Schweigepflicht und Datenschutz, die Angebote für die freiwilligen Mitarbeitenden und vieles mehr geregelt.

Wertschätzende Zusammenarbeit

Regelmässig finden Austauschrunden mit den freiwilligen Mitarbeitenden statt. Zudem profitieren freiwillige Mitarbeitende von internen und externen Weiterbildungsmöglichkeiten, einem Getränk und einem Gebäck bei jedem Einsatz, einer Haftpflicht- und Unfallversicherung während des Einsatzes, Rückvergütung allfälliger Spesen und von einem jährlichen Nachessen als Dankeschön.

Wie erleben Freiwillige ihr Engagement in unserem Zentrum – und wie nehmen Bewohnende die Einsätze freiwilliger Mitarbeitender wahr? Nicole Hutter leistet im Zentrum Neustadt seit März 2022 regelmässig freiwillige Einsätze. Sie besucht unseren Bewohner Max Vogt. Die beiden berichten über ihre Erfahrungen.

Nicole Hutter, was hat Sie dazu bewogen, Einsätze als freiwillige Mitarbeiterin zu leisten?

Nicole Hutter: Ich habe meinen Master gemacht und war dadurch nach der Arbeit immer mit Lernen und dem Schreiben der Masterarbeit beschäftigt. Mein Ehemann führt ein Restaurant und ist deshalb abends ausser Haus. Nachdem ich mein Studium beendet hatte, hatte ich wieder viel mehr Zeit und spürte eine Leere in mir. Da es mich schon immer interessiert hat, zu helfen, habe ich mich mit meinen Eltern ausgetauscht. Für sie war klar, dass regelmässige Besuche in einem Alterszentrum das Richtige für mich wären.

Wie haben Sie von der Möglichkeit, bei den Alterszentren Zug freiwillige Einsätze zu leisten, erfahren?

Nicole Hutter: Ich habe im Internet «Freiwilligen Einsätze» gegoogelt und bin so auf die Webseite von Benevol gestossen. Dort habe ich dann das Inserat der Alterszentren Zug gesehen. Das Inserat hat mich angesprochen und das Zentrum Neustadt liegt nahe bei meinem Arbeitsplatz. So kann ich die Besuche sehr gut planen.

Wie und wo werden Sie als freiwillige Mitarbeiterin eingesetzt?

Nicole Hutter: Ich besuche etwa alle 10 Tage Max Vogt im Zentrum Neustadt. Gemeinsam machen wir Spaziergänge, Essen am Mittag zusammen, gehen Kaffee trinken und plaudern. Wir haben auch schon mal einen Fasnachtsumzug im Fernsehen angeschaut. Wir machen grundsätzlich das, was Max Vogt Freude bereitet.

Was nehmen Sie für sich persönlich von den Besuchen mit?

Nicole Hutter: Privat kann ich den Kontakt zu meiner Grossmutter leider nicht so pflegen, wie ich

dies gerne möchte, da sie weit weg lebt. Ich denke aber, dass man sehr viel von älteren Menschen lernen kann. Erzählungen, wie das Leben früher war, finde ich sehr spannend. Und es ist ein schönes Gefühl, jemandem Freude und Zeit zu schenken – Max Vogt und ich haben auch immer viel zu lachen.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Pflegepersonen und der fachverantwortlichen Person?

Nicole Hutter: Ich erlebe die Zusammenarbeit als angenehm. Wir tauschen uns bzgl. der Besuchstermine per E-Mail aus. Die Mitarbeitenden auf der Abteilung kennen mich alle.

Max Vogt wie erleben Sie die Besuche von Nicole Hutter?

Max Vogt: Meine Freude ist immer sehr gross, wenn Nicole Hutter vorbeikommt.

Hat sich seit den Besuchen bei Ihnen persönlich etwas verändert?

Max Vogt: Es kommt eine liebe Person zu mir für Gespräche. Ich habe sie sehr gerne und möchte sie nicht mehr in meinem Leben missen.

Was unternehmen Sie am liebsten mit Nicole Hutter?

Max Vogt: Ich gehe sehr gerne mit ihr spazieren. Die Wege bestimmen wir gemeinsam je nach Wetter.

Sie interessieren sich für freiwillige Mitarbeit bei den Alterszentren Zug? Gerne steht Ihnen unsere Fachverantwortliche Freiwilligenmanagement zur Verfügung:

Jasmina Lerch, Telefon 041 725 38 07, jasmina.lerch@alterszentrenzug.ch

Weitere Informationen zur Freiwilligenarbeit finden Sie auch auf: www.alterszentrenzug.ch/stellen/freiwilligenarbeit



Bilder: Nicole Hutter und Max Vogt gehen gerne zusammen spazieren oder zum Mittagessen in die Stadt – und dabei haben sie immer auch viel zu lachen.

Text und Interviews: Jasmina Lerch, Mitarbeiterin

Fotos: Alexandra Vogel, graustufen.ch

Unter erschwerten Bedingungen

Das Zentrum Herti wird aktuell saniert. Bereits abgeschlossen sind die Umbauarbeiten im 4. Stockwerk: Anfang Juni konnten die Bewohnerinnen und Bewohner in ihre neuen Zimmer heimkehren. Doch was bedeutet der grosse Umbau bei laufendem Betrieb für unsere Mitarbeitenden?

Von den Bauarbeiten betroffen sind das Untergeschoss bis und mit dem 6. Obergeschoss. Anschliessend erfolgt eine Aufstockung um zwei Stockwerke. Zusammen mit dem 7. Stockwerk entsteht dort ein neues Angebot für betreutes Wohnen. Während der Umbauarbeiten wohnen die betroffenen Bewohnenden vorübergehend im 7. Stockwerk. Die Umzüge in die provisorischen sowie die Rückumzüge in die sanierten Zimmer werden von den Mitarbeitenden der Hauswirtschaft mit Unterstützung unserer Hauswarte und der Pflegemitarbeitenden durchgeführt. Nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner, auch unsere Mitarbeitenden sind von den Bauarbeiten und den Umzügen betroffen. Wir haben bei drei Mitarbeitenden nachgefragt, wie sie den Umbau erleben: Erika Bättig, stv. Leitung Hauswirtschaft im Zentrum Herti, ist während der Umzugsphasen unsere wichtigste Ansprechperson. Mit ihrer ruhigen Art nimmt sie den Bewohnerinnen und Bewohnern die Bedenken vor dem Umzug und ist bei Fragen stets für sie da. Das Zügel-Team organisiert jeweils zuerst den Umzug ins Übergangszimmer und nach Fertigstellung des entsprechenden Stockwerkes auch wieder den Rückumzug. Roger Imhof, Fachverantwortlicher Technischer Unterhalt der Alterszentren Zug, ist die erste Anlaufstelle für Architekt und Bauleiter sowie für die verschiedenen Handwerker. Er ist da

bei Fragen, macht regelmässig Rundgänge auf der Baustelle und kontrolliert die getätigten Arbeiten. Cherry Aytür ist Pflegefachfrau und stv. Teamleitung Belcanto im Zentrum Herti. Das Team Belcanto ist von den Umbauarbeiten besonders betroffen: Normalerweise arbeitet das Team auf dem 3. und 4. Stock. Während der Umbauphasen 1 und 2 wohnt jedoch ein Teil der zu betreuenden Bewohnenden im 7. Stock. Zudem nehmen jene Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht im Speisesaal essen, ihre Mahlzeiten nun in der Sonnenstube im 7. Stock ein.

Erika Bättig, wie läuft der Umzug eines Zimmers genau ab?

Erika Bättig: Eine Woche vor Umzugsbeginn plant das Zügel-Team, wer wann für welche Zimmer zuständig ist. Am Zügel-Tag treffen sich alle auf dem Stockwerk. Zuerst werden Fotos von der Einrichtung, der Dekorationen und der persönlichen Gegenstände gemacht und anschliessend alles eingepackt und mit Wagen ins neue Stockwerk transportiert. Anhand der Fotos können wir im Übergangszimmer wieder alles entsprechend einrichten. Alle Bilder, Möbel, der Fernseher, das Telefon etc. werden durch die Fachleute des Betriebsunterhalts und des Technischen Dienstes im neuen Zimmer montiert und angeschlossen.



«Wir sind ein gut eingespieltes Team und die Zusammenarbeit funktioniert.»

Erika Bättig

Wie lange dauert so ein Umzug?

Erika Bättig: Wir haben pro Zimmer drei Stunden eingeplant. Je nach Einrichtung benötigen wir manchmal diese Zeit, meistens sind wir jedoch schneller fertig. Wir sind ein sehr gut eingespieltes Team. Die Zusammenarbeit macht Spass und alle helfen einander.

Was sind die grössten Herausforderungen während des Umzugs?

Erika Bättig: Da die Zimmer nicht alle genau gleich sind, ist das Einrichten nicht immer einfach. Es gibt zum Beispiel unterschiedlich eingeteilte Einbauschränke. Da ist es wichtig, dass wir mit den Bewohnenden sprechen und bei Fragen für sie da sind. Mir macht diese Arbeit sehr grosse Freude und es fällt mir auch leicht, die Bewohnerinnen und Bewohner bei Unsicherheiten zu begleiten.

Ist die Reinigung für die Hauswirtschaft in den neuen Zimmern einfacher geworden?

Erika Bättig: Im hellen Badezimmer sieht man den Schmutz jetzt besser. Das kann natürlich ein Vor- und ein Nachteil sein. Der fugenlose Boden sowie die grossen Wandplatten sind viel einfacher zu reinigen und das Material ist sehr pflegeleicht. Nur der Ort, wo die Halterung für die Toilettenbürste platziert wurde, ist nicht ideal. Ich hoffe, dass in den nächsten Stockwerken ein besserer Platz dafür

gefunden wird. Neu sind die Badezimmer mit einer Schiebetüre ausgestattet. Dadurch gibt es im Eingangsbereich mehr Platz.

Was gefällt dir am besten an den neuen Stockwerken?

Erika Bättig: Mir gefällt, wie hell die Zimmer und vor allem das Badezimmer jetzt sind. Auch die neu gestaltete Sonnenstube ist nun viel grosszügiger und sehr hell. Wenn alle Möbel am richtigen Ort stehen, ist es hier sicher sehr wohnlich und gemütlich.

Roger Imhof, was ist die grösste Herausforderung bei einem solchen mehrphasigen Umbau während laufendem Betrieb?

Roger Imhof: Für die Bewohnerinnen und Bewohner sind die lärmintensiven Arbeiten sicher eine grosse Herausforderung. Auch die Einschränkungen, wenn zum Beispiel das Wasser oder der Strom abgestellt werden muss, sind nicht immer einfach. Für mich ist es bei kurzfristigen Unterbrüchen schwierig, alle betroffenen Bewohnenden und Mitarbeitenden so schnell wie möglich zu informieren.

Es heisst, ein Umbau strapaziert die Nerven und die Geduld – hast du schon viele graue Haare bekommen?

Roger Imhof: Nein, gar nicht! Bis jetzt läuft alles sehr gut. Nur die teilweisen Verzögerungen bei den Arbeiten sind nicht ideal. Die Gründe dafür sind die fehlenden Fachkräfte bei den Handwerkern und Lieferverzögerungen beim benötigten Material. Das ist im Moment in vielen Branchen so und für die betroffenen Firmen eine grosse Herausforderung.

Was hat dich bis jetzt am meisten gefreut?

Roger Imhof: Ich habe mich über die vielen positiven Reaktionen von Bewohnerinnen und Bewohnern bei der Begehung des sanierten 4. Stockes gefreut. Viele haben die hellen Räume und die schönen neuen Zimmer gelobt und die Bewohnenden, die in ihre neuen Zimmer zurückkehren konnten, waren darüber sehr erfreut.



«Bis auf
einige bauliche
Verzögerungen läuft
es rund.»

Roger Imhof

Was gefällt dir am besten in den neuen Stockwerken?

Roger Imhof: Auch bei mir punktet die Helligkeit und die grosszügige neue Sonnenstube. Sie ist sehr einladend und mit der neuen Wand zum Lift herrscht mehr Privatsphäre für die Bewohnerinnen und Bewohner, die sich gerne im Gemeinschaftsbereich aufhalten. Mir gefällt auch, dass die Schwellen zwischen Zimmern und Balkonen entfernt wurden und diese nun auch mit einem Rollstuhl gut befahrbar sind.

Cherry Aytür, die beiden Abteilungen, die ihr zu betreuen habt, liegen jetzt weit auseinander. Welche Herausforderungen ergeben sich daraus?

Cherry Aytür: Der Zeitaufwand ist grösser, weil die Wege viel länger sind. Im Moment befindet sich die Sonnenstube vom Belcanto noch im 7. Stockwerk. Das bedeutet, dass alle Bewohnenden, die in der Sonnenstube essen, vom 4. in den 7. Stock gebracht werden müssen. Wenn ein Bewohner oder eine Bewohnerin während dem Mittag- oder Abendessen auf die Toilette muss, machen wir den ganzen Weg hin und zurück nochmal. Da es beim Lift auch immer Wartezeiten gibt, brauchen wir so manchmal sehr viel Zeit.

Wie hast du den Umzug der Bewohnerzimmer erlebt?

Cherry Aytür: Ein grosses Kompliment an das Zügel-Team! Es hat alles so gut funktioniert, ich habe die Umzüge fast nicht bemerkt. Im Vorfeld dachte ich, dass dies viel komplizierter wird. Für die Bewohnenden ist es sehr hilfreich, dass sie im 7. Stock ein möglichst identisches Zimmer bekommen.

Was war für die Bewohner herausfordernd?

Cherry Aytür: Am Anfang war der Baulärm sehr störend, aber mit der Zeit haben sie sich relativ gut daran gewöhnt. Die regelmässigen Bau-News, die an die Bewohnenden und Mitarbeitenden verteilt werden, haben allen sehr geholfen. Für Bewohnende, die ein etwas anderes Zimmer als gewohnt erhalten haben, war das in den ersten Tagen etwas schwierig und hat bei einzelnen zu Unsicherheiten geführt.

Welche Erleichterungen für eure Arbeit erhoffst du dir nach dem Umbau bzw. konntest du bereits feststellen?

Cherry Aytür: Vor dem Umbau hatten wir immer Platzprobleme in der Sonnenstube, da wir sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner während der Essenszeiten in der Abteilung betreuen. Die bisherige Sonnenstube war für so viele Personen einfach zu klein. Der neu gestaltete Raum ist viel grösser, was uns sicher die Arbeit erleichtern wird.

Worauf freust du dich in den neuen Räumen am meisten?

Ich freue mich auf das neue helle Büro mit unserem schönen Balkon und den neuen separaten Medikamenten-Raum. Dieser ist sehr modern eingerichtet und nun nicht mehr mit dem Büro verbunden. So können wir uns beim Vorbereiten der Medikamente viel besser konzentrieren.

Haben sich die Bewohnenden auf die Rückkehr in ihr neu renoviertes Zimmer gefreut?

Cherry Aytür: Im Allgemeinen haben sie sich sehr gefreut und sie sind mit den neuen Zimmern zufrieden. Es gibt noch ein paar kleinere Mängel, die für

einzelne Bewohnende störend sind. Diese wurden an die zuständigen Personen weitergeleitet und werden sicher nächstens behoben.

Was gefällt dir am 4. Stock am besten?

Die Sonnenstube! Jetzt haben wir wieder Platz, um uns zu bewegen. Eigentlich finde ich die ganze Abteilung dank all der hellen Räume jetzt viel angenehmer.



*«Die gross-
zügige neue
Sonnenstube er-
leichtert uns die
Arbeit.»*

Cherry Aytür



Bild Seite 13 unten: Das Zügel-Team mit Erika Bättig, Joy Bachmann, Urs Walther, Andreas Hammer, Timo Riebli und Lukas Bärtschi (v.l.n.r.).

Text und Interviews: Petra Körner, Mitarbeiterin
Fotos: Petra Körner, Mitarbeiterin



Lernen im Pflegeheim

Die Ausbildung von jungen Berufsleuten wird bei den Alterszentren Zug gross geschrieben. Im Zentrum Frauensteinmatt bilden wir Lernende in den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft und Gastronomie sowie Studierende zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann HF aus. Drei Lernende erzählen von ihrer Ausbildung und aus ihrem Arbeitsalltag.

Aus- und Weiterbildung sind der Stiftung Alterszentren Zug ein grosses Anliegen. In unseren drei Zentren bilden wir Lernende in verschiedenen Berufen aus. Doch wie erleben die jungen Menschen ihre Ausbildung in einem Pflegeheim? Wir haben mit drei Lernenden gesprochen: Antonia Pesa hat soeben ihre Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ abgeschlossen. Fiona Kühne lernt Köchin und ist im zweiten Lehrjahr, Adriana Lazarevic absolviert die Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft EFZ.

Was hat euch zur euren aktuellen Ausbildungen bewogen?

Antonia Pesa: Mir war von Anfang an bewusst, dass ich meine Lehre in einem sozialen Umfeld absolvieren will. Ausserdem wurde ich von meiner Familie inspiriert, weil viele auch in der Pflege tätig sind.

Fiona Kühne: Ich habe durch einen Schnuppereinsatz gemerkt, das mir dieser Beruf gut gefällt: Ich darf selbstständig arbeiten und kreativ sein.

Adriana Lazarevic: Die Vielseitigkeit des Berufs hat mich bewogen, die Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft zu starten. Bevor ich im Frauensteinmatt geschnuppert habe, war ich in einem Hotel. Dort hat es mir nicht so gefallen, da ich nur den Bereich Reinigung kennenlernen durfte. Eine Bekannte hat mir dann das Frauensteinmatt empfohlen. Beim Schnuppern durfte ich hier den Beruf näher kennenlernen und jeden Bereich sehen.

Weshalb habt ihr für eure Ausbildung ein Pflegeheim gewählt?

Antonia Pesa: Ich habe in drei verschiedenen Bereichen geschnuppert, denn anfangs war ich mir nicht sicher, ob das Altersheim wirklich etwas für mich ist. Rückblickend bin ich froh, hier meine Ausbildung gemacht zu haben: Im Alterszentrum ist der Beziehungsaufbau sehr wichtig, denn ich betreue die Bewohnenden während längerer Zeit. Im Spital bleiben die Patienten in der Regel nicht lange.

Fiona Kühne: Die Atmosphäre im Pflegeheim gefällt mir besser als in einem Restaurant. Zudem habe ich hier regelmässige Arbeitszeiten, so kann ich meine Freizeit besser gestalten.

Adriana Lazarevic: Durch das Schnuppern hat es sich so ergeben.

Beschreibt eure bisherige Ausbildung bei uns mit drei Stichworten.

Antonia Pesa: Herausfordernd, aufregend und abwechslungsreich.

Fiona Kühne: Freundlich, hilfsbereit, aufgestellte Kolleginnen und Kollegen.

Adriana Lazarevic: Vielseitig, modern organisiert, familiäres Team.

Wie sieht euer Arbeitstag aus?

Antonia Pesa: Arbeitsbeginn ist in der Pflege in der Regel um 7 Uhr. Jeder Tag ist unterschiedlich, weil wir die Tagesstruktur den Bewohnenden anpassen. Ungefähr um 9.30 Uhr haben alle Bewohnenden ihr Frühstück gegessen. Danach führen wir mit den Bewohnenden Aktivitäten und Aufgaben durch. In der Zwischenzeit müssen auch verschiedene administrative Aufgaben wie etwa die Pflegeberichte erledigt werden. Nach dem Mittagessen legen sich viele Bewohnende aufs Bett und wir helfen ihnen dabei. Um 13 Uhr findet der Rapport statt. Dabei tauscht sich der Frühdienst mit dem Spätdienst aus und die anstehenden Aufgaben werden neu verteilt. Um 14 Uhr gibt es für die Bewohnenden Kaffee und Dessert, danach gehen wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern spazieren, spielen Spiele oder machen eine Maniküre. Um 16 Uhr endet mein Arbeitstag. Aus meiner Sicht ist der Arbeitstag dann gut verlaufen, wenn die Bewohnenden ausgeglichen und ruhig sind, wir ihren Bedürfnissen gerecht werden konnten und allfällige Krisen gut begleitet wurden.

Fiona Kühne: Arbeitsbeginn ist 6.45 Uhr. Wenn ich in der kalten Küche eingeteilt bin, bereite ich alles für die einzelnen Wohnbereiche vor. Dazu gehören Aufschnittplatte, Früchteschale, Tablar mit Konfis, Milch, Joghurt und Brot. Danach bereite ich für das Restaurant die Sandwiches zu. Ich darf selber entscheiden, was für Sandwiches ich machen will. Dann ist es Zeit, die Essenswagen zu den Wohngruppen zu bringen. Ich bin in der kalten Küche ebenfalls zuständig für das Zubereiten des Salatbuffets und ich kann selbst entscheiden, welcher Salat auf das Buffet kommt. Jeden Tag wird ein Tagesdessert erstellt – dabei darf ich auch wieder selbst entscheiden, was ich machen will. Nach dem Mittag wird alles für den Abend vorbereitet. Dazu gehören auch die Spezialwünsche der Bewohnenden, denn nicht alle möchten am Abend das Menu vom Speiseplan. Da wir am Nachmittag in der Küche nicht

mehr so viele Mitarbeitende sind, helfen wir einander. Dann räume ich noch meinen Arbeitsplatz auf und um 15.30 Uhr habe ich Feierabend.

Adriana Lazarevic: Meine Arbeitstage gestalten sich sehr unterschiedlich, je nachdem, in welchem Bereich ich arbeite. Hier ein Beispiel aus dem Service: Im Service gibt es vier unterschiedliche Dienste. Wenn ich im S-Dienst (Frühdienst) anfangen, beginnt mein Tag um 6.45 Uhr und endet um 15.40 Uhr. Am Morgen decke ich die Tische für das Morgenessen ein, bereite in der Küche den Abräumwagen vor und fange an, die Frühstücksteller für diejenigen Bewohnenden, die Unterstützung benötigen, vorzubereiten. Während der Sommermonate müssen auf der Terrasse alle Tische gereinigt sowie Tischdecken und Sitzkissen verteilt werden. Um 8 Uhr kommen die ersten Bewohnenden zum Frühstück. Falls nötig begleite ich sie zum Tisch und biete ihnen meine Unterstützung beim Tragen des Tellers etc. an.

Um 8.20 Uhr bereite ich den Personalraum für das Znüni für die Mitarbeitenden vor. Frühstücksgeschirr abräumen, Tische reinigen und für das Mittagessen aufdecken sind weitere Arbeiten, die zu erledigen sind. Zwischendurch falte ich die Servietten für den Mittagsservice. Diese Zeit ist teilweise sehr intensiv, da bis 10 Uhr alles aufgedeckt sein muss. Danach räume ich den Personalraum auf und bereite diesen für das Mittagessen der Mitarbeitenden vor. Im Speisesaal werden die Suppentassen, Servicetücher, Getränke und Weine für das Mittagessen bereitgestellt. Daneben gibt es immer wieder Geschirr zum Verräumen, Besteck zum Polieren und andere Arbeiten, die sehr aufwändig sind. Um 11 Uhr haben wir Rapport, danach unsere halbstündige Pause.

Um 11.30 Uhr treffen die Bewohnenden im Speisesaal ein. Im Speisesaal arbeiten wir am Mittag zu Zweit. Die meisten Bewohnenden holen sich am Salatbuffet ihren Salat selber, ansonsten stellen wir ihnen einen kleinen Salat zusammen. Wir servieren die Suppe, das bestellte Mittagessen und allenfalls ein Dessert. Sobald alle Bewohnenden den Speisesaal verlassen haben, reinige ich die Tische

und Stühle gründlich, die Menagen werden kontrolliert und die Servicetücher versorgt. Das schmutzige Geschirr wird laufend in die Küche gebracht, gereinigt und wieder versorgt. Um 13.45 Uhr räume ich den Personalraum auf, reinige dort ebenfalls Tische, Stühle und Ablagen und bringe das restliche Schmutzgeschirr in die Küche. Nach der Pause versorge ich das restliche Geschirr, poliere das Besteck und versorge es. Ich kontrolliere, ob es genügend Servietten, Teebeutel, Kaffeerahm etc. hat und fülle bei Bedarf die einzelnen Menagen auf.

Am späteren Nachmittag werden die Tische im Speisesaal für das Nachtessen vorbereitet. Danach bringe ich die Schmutzwäsche in die Wäscherei und beende um 15.40 Uhr meinen Arbeitstag. Zum S-Dienst gehören jeden Nachmittag täglich wechselnde zusätzliche Ämtli auf den Abteilungen, wie etwa Geschirr, Gläser und Besteck kontrollieren und auffüllen, Wäsche und Guetzi verteilen, am Samstag Stoffservietten für den Sonntag falten und einiges mehr. Insgesamt ist der S-Dienst ein sehr anspruchsvoller, jedoch auch spannender Arbeitstag.

Was gefällt dir an deiner Ausbildung im Allgemeinen und im Zentrum Frauensteinmatt im Besonderen?

Antonia Pesa: Die Ausbildung ist sehr abwechslungsreich, da wir in drei Jahren drei verschiedene Abteilungen und Teams kennenlernen durften. Ausserdem fand auch ein Praktikum in einer Psychiatrischen Klinik für Frauen statt, was sehr aufregend war.

Fiona Kühne: Es sind alle sehr offen. Ich kann jederzeit eine Frage stellen und ich erhalte eine Antwort. Wenn wir genügend Mitarbeitende sind und ich Zeit habe, darf ich kreativ sein und ausprobieren, was mir gefällt.

Adriana Lazarevic: Ich arbeite in verschiedenen Bereichen: Service, Wäscherei, Reinigung. Diese Abwechslung gefällt mir. Ich habe sehr Freude an meinem Team; die Zusammenarbeit schätze ich sehr. Ich arbeite schon fünf Jahre im Frauensteinmatt und in dieser Zeit habe ich gute Beziehungen aufgebaut. In meiner Lehrzeit wurde ich von meinen Vorgesetzten und Kolleginnen sehr gut unterstützt.



Würdest du dich wieder für diese Ausbildung entscheiden?

Antonia Pesa: Ja, das würde ich. Es war nicht nur spannend, abwechslungsreich und aufregend bei der Arbeit und in der Schule: Ich konnte mich auch persönlich weiterentwickeln, was ohne diese Ausbildung vielleicht anders gewesen wäre.

Fiona Kühne: Ja, denn bis jetzt gefällt mir die Ausbildung sehr gut.

Adriana Lazarevic: Grundsätzlich ja. Da ich jetzt fünf Jahre lang die Ausbildung Fachfrau Hauswirtschaft kennenlernen durfte, wäre ich auch bereit, etwas Neues kennenzulernen und einen neuen Weg einzuschlagen.

Was könnten die Alterszentren Zug als Ausbildungsbetrieb verbessern?

Antonia Pesa: Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Ich denke, es wäre entlastend und leistungsfördernd, wenn Lernende einen ausgeglicheneren Arbeitsplan hätten. Das würde Druck, Stress und Schlafmangel reduzieren und vielleicht auch eine bessere Leistung der Schüler und Schülerinnen ermöglichen. Ausserdem sollten sich die Alterszentren weiterhin für die Lernenden, ihre Lerntage und Ruhezeiten einsetzen.

Adriana Lazarevic: Da fällt mir nichts ein, ich bin dankbar, dass ich meine Lehre im Frauensteinmatt abschliessen darf.

Bild Seite 14: Adriana Lazarevic bereitet im Restaurant die Tische für das Mittagessen vor.

Bild Seite 17 links: Fiona Kühne mag die Kreativität in der Küche.

Bild Seite 17 rechts: Antonia Pesa schätzt es, zu den Bewohnenden eine Beziehung aufzubauen.

Text und Interviews: Ueli Wenger, Zentrumsleitung

Fotos Seite 14 und 17 links: Alexandra Vogel, graustufen.ch

Foto Seite 17 rechts: Susanna Halter, Mitarbeiterin

Agenda ●●●●

Oktober

Konzert mit David Layton, Saxofonist
Freitag, 7.10., 10.00–11.00 Uhr
[Zentrum Herti](#)

Unterhaltung mit Werni Gurtner
Freitag, 7.10., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Klavierkonzert mit Claudio Mair und
Musikschülern der Stadt Zug
Montag, 17.10., 14.30–16.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Herbstfest unter dem Motto «Marroni trifft
Freunde» mit dem Mandolinen Orchester Zürich
und dem Kinderchor «Jungjutzer am Mythen
Schwyz»
Sonntag, 30.10., ab 11.30 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

November

Traditionelle Metzgete mit
musikalischer Unterhaltung
Samstag, 5.11., ab 11.00 Uhr
[Zentrum Herti](#)

Metzgete mit Buffet à Discretion und
volkstümlicher Unterhaltung mit der
Ländlerformation «Zugerland»
Samstag, 12.11., ab 11.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

«Afternoon Tea» mit Kaffee, Tee, Kuchenbuffet
und Musik von Manuela Sinzinger
Donnerstag, 17.11., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Advents- und Weihnachtslieder mit dem
Bandura-Ensemble «BERISKA»
Montag, 21.11., 14.30–15.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Adventseinstimmung mit dem «Duo PanTastico»
(Panflöte und Klavier)
Sonntag, 27.11., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Dezember

Samichlausfeier
Dienstag, 6.12., ab 14.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Samichlausbesuch
Dienstag, 6.12., ab 14.30 Uhr
[Zentrum Herti](#)

Samichlausfeier
Dienstag, 6.12., ab 15.00 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Vorweihnächtliche Feier mit der
Korporation Zug und mit Glockenmusik
Dienstag, 7.12., ab 16.30 Uhr
[Zentrum Herti](#)

Adventskonzert mit Yvonne Suter
Montag, 12.12., 14.30–15.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Vorweihnachtlicher ökumenischer Gottesdienst
mit anschliessendem Apéro für Bewohnende und
Angehörige
Mittwoch, 14.12., 18.30–21.00 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Festliche Weihnachtsfeier mit besonderer Glockenmusik von Anita & Mike
Samstag, 17.12., 17.00–21.30 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Festliche Weihnachtsfeier mit Gottesdienst und dem «Duo PanTastico» (Panflöte und Klavier)
Dienstag, 20.12., 16.30–21.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Weihnachtsfeier mit Angehörigen und musikalischer Begleitung
Dienstag, 20.12., ab 16.00 Uhr
[Zentrum Herti](#)

Silvesterparty mit Hansruedi Brun
Mittwoch, 31.12., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Januar

Neujahrsapéro für Bewohnende und Angehörige
Sonntag, 1.1., 10.30–11.30 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Musikalischer Einstieg ins neue Jahr mit Christine Harnisch (Klavier)
Mittwoch, 11.1., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Februar

Schmutziger Donnerstag mit Hansruedi Brun
Donnerstag, 16.2., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Fasnachtsapéro für Bewohnende und Mitarbeitende mit der Kleininformation «7up»
Donnerstag, 16.02., 10.45–11.30 Uhr
[Zentrum Herti](#)

Fasnachtseinstimmung mit der Guggenmusik «Guggalla»
Donnerstag, 16.2., 10.30–11.30 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Schmutziger Donnerstag mit musikalischer Unterhaltung von Walter Hauswirth
Donnerstag, 16.2., 14.30–16.30 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Güdis-Montag mit musikalischer Unterhaltung
Montag, 20.2., 14.30–16.00 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Güdis-Montag mit Musik von Hansruedi Brun und Besuch der Zunft der «Letzibuzäli»
Montag, 20.2., 14.30–17.00 Uhr
[Zentrum Neustadt](#)

Güdis-Montag mit Fondue-Plausch
Montag, 20.02., 11.30 Uhr
[Zentrum Herti](#)

März

Klavierkonzert «Musik-Perlen» mit Tatjana Schaumova
Freitag, 3.3., 14.30–15.30 Uhr
[Zentrum Frauensteinmatt](#)

Mittagessen «Offen für alle»

Immer am letzten Mittwoch im Monat (Ausnahme: 21.12.2022), jeweils ab 12.00 Uhr
Anmeldung bis spätestens vorangehenden Montag unter Telefon 041 725 38 61 – spontane Gäste sind willkommen!
[Zentrum Neustadt](#)

Personelles ●●●●

Mitarbeiter-Jubiläum 5 Jahre

(Eintritt im 2. Halbjahr)

Justine Andermatt

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

Eva Borkholder

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

Adriana Budak

Hauswirtschaft

Zentrum Frauensteinmatt

Tanja Flammer

Hauswirtschaft

Zentrum Frauensteinmatt

Carmen Frey

Hauswirtschaft

Zentrum Neustadt

Susanna Halter

Hauswirtschaft

Zentrum Frauensteinmatt

Jebayoges Joseph

Hauswirtschaft

Zentrum Herti

Justyna Krakowiak-Gierada

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

Adriana Lazarovic

Verwaltung

Zentrum Frauensteinmatt

Nagul Panchacharam

Küche

Zentrum Frauensteinmatt

Selita Stadelmann

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

Mitarbeiter-Jubiläum 10 Jahre

(Eintritt im 2. Halbjahr)

Angela Cornacchia Tanga

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

Lisa Roth

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

Milena Stojkovic

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

Chungla Tenzintsang

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

Ruth Ulrich

Pflege und Betreuung

Zentrum Herti

Mitarbeiter-Jubiläum 15 Jahre

(Eintritt im 2. Halbjahr)

Heidi Arnold

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

Mitarbeiter-Jubiläum 20 Jahre

(Eintritt im 2. Halbjahr)

Stanislav Nogic

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

Liza Palokaj

Hauswirtschaft

Zentrum Neustadt

Aus- und Weiterbildungen

Lehrabschlüsse vgl. Seite 5

Eveline Gut

G1 Gastro Grundseminar inkl. Wirteprüfung

Zentrum Frauensteinmatt

Weitere Meldungen

Fahri Bakolli

Stv. Leitung Pflege und Betreuung

seit Juli 2022

Zentrum Herti

Daniela Branga

Neue Teamleitung 1. Stock

seit Juli 2022

Zentrum Frauensteinmatt

Katarina Philipp

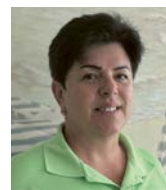
Fachverantwortliche Restauration

seit September 2022

Zentrum Herti



Fahri Bakolli



Daniela Branga



Katarina Philipp



ALTERSZENTREN ZUG

AZZ Alterszentren Zug

Gotthardstrasse 29
6300 Zug
Telefon 041 769 29 00
stiftung@alterszentrenzug.ch



Zentrum Neustadt

Bundesstrasse 4
6300 Zug
Telefon 041 725 38 00
neustadt@alterszentrenzug.ch



Zentrum Herti

Hertizentrum 7
6303 Zug
Telefon 041 729 64 64
herti@alterszentrenzug.ch



Zentrum Frauensteinmatt

Frauensteinmatt 1
6300 Zug
Telefon 041 769 27 27
frauensteinmatt@alterszentrenzug.ch